



Die Tausendjahrfeier in Schildesche 1939

Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges feierten die Schildescher in Sommer 1939 ihre Tausendjahrfeier. Die Nationalsozialisten hatten sich diese Feierlichkeiten zueigen gemacht, gedachten sie doch selbst ein „tausendjähriges Reich“ aufzubauen. Auch konnten sie ihre Volksgemeinschaftsideologie bei solchen Gelegenheiten gut vermittelt. Der Einzelne sollte nichts gelten, allein die Masse war von Interesse.

Höhepunkt der damaligen Feierlichkeiten in Schildesche war sicherlich der große historische Umzug. So dominierte die Adelige Marswidis, die Gründerin des Stiftes am Ort, einen Wagen, begleitet von Klerikern. Historische Fahrradfahrer konnten bewundert werden, ebenso wie Themenwagen einzelner Schildescher Firmen oder auch der Aufmarsch der vier Schildescher Müller. Alle Straßen im Ortskern waren mit Hakenkreuzfahnen geschmückt und zahlreiche Schaulustige hatten sich eingefunden. Interessanterweise gab es aber auch unverhohlene Kritik an den staatlichen Institutionen: ein Streitthema war nämlich die Kanalisation, die man den Schildeschern mit der Eingemeindung 1930 versprochen hatte, die aber bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig gestellt war. So konnte man zwei Jauche-Tonnen im Festzug mit "bewundern".

Es erschien zu den Feierlichkeiten seinerzeit auch ein Festbuch, verfasst von dem Schildescher Lehrer Heinrich Culemann. Ein besonderes Interesse stellte natürlich die Verbindung von Schildesche mit Widukind dar. Die Nationalsozialisten hatten im nahe gelegenen Enger eine Verehrungsstätte für den legendären Sachsenherzog eingerichtet. So machte auch die Legende vom Namen Schildesches ihre Runde: Widukind sollte bei einer Rast hier an eine Esche seinen Schild gehängt haben. Auch der Hasenpatt, der Schildesche mit Enger verbindet, wurde in diesen Zusammenhang gerückt: „Der Hasenpatt, den König Wekind trat.“

So entwickelte sich auch vermutlich ebenso die These Culemanns, es hätte eine „Eigenkirche“ des Meiers zu Altenschildesche jenseits des Johannesbaches gegeben, deren Grundmauern auf das Jahr 800 zurück zu führen sind. Es wird offenbar, dass auch hier das „tausendjährige“ oder sogar noch mehr die Nationalsozialisten in der damaligen Zeit faszinierte. Vielen Älteren ist sicherlich noch der legendäre „Holschkenball“ in Erinnerung, ein großes Tanzfest, das ebenfalls beim Jubiläum veranstaltet wurde.

von Joachim Wibbing